

Das Fest der Allerheiligsten Dreifaltigkeit



4. Juni 2023



Kirchengebet. Allmächtiger, ewiger Gott, welcher du deinen Dienern verliehen hast, im Bekenntnis des wahren Glaubens die Herrlichkeit der ewigen Dreifaltigkeit zu erkennen und in der Macht der Majestät die Einheit anzubeten, wir bitten, daß wir durch ebendesselben Glaubens Festigkeit stets vor allen Widerwärtigkeiten beschirmt werden. Durch unsern Herrn.

Evangelium (Matth. 28, 18-20). In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes: und lehret sie alles halten, was Ich euch befohlen habe: und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt.



Mitten in die schwerste Glaubenskrise, welche die Kirche im 20. Jahrhundert durchmachte, in die Jahre unmittelbar nach dem Abschlusse des II. Vatikanischen Konzils, als man von manchen Kanzeln und Kathedern die grössten Irrlehren hörte und alles, was bisher als fest und unumstößlich gegolten hatte, ins Wanken zu geraten schien; während die erschreckendsten Mißbräuche durch die Willkür mancher Zelebranten und ihrer Helfer in den Gottesdienst eindrangten und zahllose Priester und Ordensleute den

geistlichen Stand verließen, mitten in diese aufgewühlte Zeit fiel die 1900-Jahrfeier des Martyriums der heiligen Apostelfürsten Petrus und Paulus. Papst Paul VI. hatte aus diesem Anlaß und angesichts der bedrohlichen Situation für 1967/8 ein ‚Jahr des Glaubens‘ ausgerufen, zugegeben mit zunächst kaum merklichen Erfolg. Es sollte noch Jahre dauern, bis es zu einer allmählichen Konsolidierung kam, ein Prozeß, der bis heute nicht abgeschlossen ist und unter dem aktuellen Pontifikate vielmehr manchen Rückschlag erleidet.

Höhepunkt dieses Glaubensjahres und dessen Abschluß war die Verkündigung des ‚Credo des Gottesvolkes‘ durch den Papst am 30. Juni 1968. Paul VI. war sich dabei der Unruhe bewußt, die gewisse moderne Kreise bezüglich des Glaubens ergriffen hatte, noch entging es ihm, daß sogar manche Katholiken von einer Art „Veränderungs- und Erneuerungssucht“ erfaßt waren¹. In seinem Apostolischen Schreiben *Petrum et Paulum*, mit dem er das Jahr des Glaubens angeordnet hatte, bemerkte er: „... während in den heutigen Menschen der Sinn für Religion immer mehr schwindet und damit dem Glauben seine natürliche Grundlage entzogen wird, schleichen sich in den Bereich der katholischen Lehre da und dort neue exegetische und theologische Meinungen ein, die oft nur kühnen, aber törichten philosophischen Ansichten entlehnt sind. [...] In das Volk Gottes aber sucht man eine sogenannte ‚nachkonziliare‘ Denkweise einzuführen, die bewußt übersieht, daß die Lehren und Bestimmungen des Konzils fest mit der kirchlichen Tradition und überlieferten Disziplin zusammenhängen. Das alles geht darauf hinaus, die gewohnte Treue gegen die Kirche zu untergraben und die Illusion einer Neuinterpretation des christlichen Glaubens zu geben, die letztlich nur höchst willkürlich und unfruchtbar sein könnte.“²

Diesen Bestrebungen setzt der Papst sein Glaubensbekenntnis entgegen, das keine dogmatische Definition im eigentlichen Sinne des Wortes sein will, im Wesentlichen aber die Glaubensformel des 1. Ökumenischen Konzils zu Nicaea (325) wiederholt mit den Erweiterungen, die durch die geistige Situation der Zeit geboten sind³. Damit zeigt er uns als Hüter des Glaubens, wie wir auf moderne Zweifel und Schwierigkeiten oder auf moderne Bestreitung, Infragestellung oder ‚Aufweichung‘ von Glaubenslehren klärend oder auch abwehrend Antwort zu geben haben.

Das Glaubensbekenntnis von Nicæa, an das sich Papst Paul VI. anschließt, bildet den Grundbestand des Credo der hl. Messe. Es ist wie auch das Apostolische Glaubensbekenntnis in seinem Aufbau *t r i n i t a r i s c h*, d. h. es werden nacheinander die drei göttlichen Personen genannt und im Anschlusse daran die Glaubenslehren, die zur jeweiligen Person in einer be-

sonderen Beziehung stehen; denn die Dreifaltigkeit Gottes ist das Grunddogma unseres Glaubens. Es ist das unterscheidend Christliche, das, was ihn von allen andern Religionen abhebt und unter Umständen auch in Gegensatz zu diesen bringt.

Credimus in unum Deum – Wir glauben an den einen Gott. Mit diesen Worten beginnt das ‚Credo des Gottesvolkes‘. Aber an Gott glauben auch die Juden; ja, es ist die größte Tat des alttestamentlichen Gottesvolkes, daß es in seiner Geschichte den Glauben an den einen, wahren, persönlichen Gott hochgehalten hat gegenüber der Vielgötterei der heidnischen Nachbarn und der fremden Beherrscher⁴. An Gott glauben auch die Mohammedaner, unbewußt vielleicht auch manche Heiden. Ein höchstes Wesen nehmen auch noch jene an, die sich Gott als „verborgene Macht vorstellen, die dem Lauf der Welt und den Ereignissen des menschlichen Lebens gegenwärtig ist“⁵. „Wir (aber) glauben an den einen Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.“ – *Credimus in unum Deum, Patrem, Filium et Spiritum Sanctum*. „Es ist auffallend, wie der Papst sofort am Anfang auf das tiefste, schwerste und unbegreiflichste Geheimnis des christlichen Glaubens verweist.“ (F. Holböck). Dieses Mysterium des einen göttlichen Wesens in den drei Personen kann mit dem menschlichen Verstand aus den geschaffenen Dingen nicht erkannt werden. Nicht Fleisch und Blut haben es uns geoffenbart, sondern der dreifaltige Gott selbst. Es kann darum nur geglaubt werden, weil Gott selbst es über sich gesagt hat. Wir werden es nie begreifen, sondern müssen es im Glauben ergreifen, vielmehr selbst immer tiefer davon ergriffen werden. Denn wenn wir uns dem verweigerten, würden wir aufhören, gläubige Christen zu sein.

Der Papst bekennt: „Gott allein kann uns von sich eine richtige und volle Erkenntnis mitteilen, indem Er sich als Vater, Sohn und Heiliger Geist offenbart. Durch die Gnade sind wir berufen, an Gottes ewigem Leben teilzuhaben, hier auf Erden im Dunkel des Glaubens, und nach dem Tod im ewigen Lichte.“ Und was ist dieses innere Leben Gottes? Hierauf antwortet er: Es sind „die gegenseitigen Bande, die von aller Ewigkeit her die drei Personen konstituieren“, Vater, Sohn und Heiliger Geist, deren jeder das eine und einzige göttliche Sein ist. Diese gegenseitigen Bande der drei Personen „sind das innerste glückselige Leben des hochheiligen Gottes, das unendlich all das überragt, was wir auf menschliche Weise begreifen können“⁶.

Dem wissensstolzen, von seinen naturwissenschaftlich-technischen Errungenschaften ganz eingenommenen Menschen der Gegenwart fällt das Glauben von Geheimnissen, die er nicht einsieht und begreift, sehr schwer. Man hat sogar behauptet, das Geheimnis der Dreifaltigkeit Gottes sei etwas Absurdes und daran glauben zu müssen eine unerträgliche, menschenun-

würdige Zumutung⁷. Diese Lehre gehöre in den Bereich der Mythen, nicht der Wirklichkeit. Wir sagen darauf: Ja, es wäre absurd und unstatthaft, dies zu glauben, wenn jene tiefste Wahrheit des Christentums nachweislich Widersprüche in sich schliesse und deshalb unvernünftig wäre. Jedoch ist nicht alles wider die Vernunft, was wir nicht begreifen. Wir müssen mit der Möglichkeit rechnen, daß etwas unsere Fassungskraft übersteigt. Sowohl das Wesen Gottes als auch das Mysterium seiner Dreipersönlichkeit überragen den menschlichen Verstand und jede geschaffene Intelligenz, selbst die der höchsten Engel, unendlich. Es ist so, als wollten wir ungeschützten Auges in die pralle Mittagssonne hinaufblicken: wir würden nichts sehen, sondern erblinden, obwohl wir alles andere, das wir sehen, im Lichte der Sonne schauen. Nicht der Mangel an Licht ist Ursache des Nicht-Sehens, sondern dessen Überfülle blendet uns. Ähnlich wie unser Auge der Sonne gegenüber verhält sich aber der geschaffene Geist gegenüber der Seins- und Wahrheitsfülle des unendlichen Gottes. Sein dreipersönliches Leben ist darum nicht als unvernünftige Lehre, sondern als übervernünftiges Geheimnis zu bezeichnen. „Daß Er uns darüber unterwiesen hat, ist nicht men schenunwürdig, sondern besagt vielmehr für uns Menschen höchste Ehre und Auszeichnung ...“ (F. Holböck)⁸. Familiengeheimnisse vertraut man nicht einem jeglichen Fremden an; wenn Gott uns gleichsam in sein intimes Familienleben einweiht, so ist das ein Zeichen seiner großen Güte. Wir sind für Ihn nicht Fremde, sondern wurden durch Glauben und Taufe in seine Familie aufgenommen als seine Söhne und Töchter, gleichsam nahe Verwandte, die Er an seinem Familienleben teilnehmen läßt.

„Wir glauben (also) an den Vater, der von aller Ewigkeit her den Sohn zeugt; wir glauben an den Sohn, das Wort Gottes, der von Ewigkeit her gezeugt wird; wir glauben an den Heiligen Geist, die unerschaffene Person, der vom Vater und vom Sohn als ihre ewige Liebe ausgeht.“ Der Papst fährt fort: „In den drei göttlichen Personen, die untereinander gleich ewig und gleichgestellt sind, sind so das Leben und die Seligkeit Gottes, der vollkommen eins ist, in überreicher Fülle vorhanden und vollenden sich in der überragenden Größe und Herrlichkeit, die dem unerschaffenen Wesen eigen sind. Immer ‚muß also die Einheit in der Dreifaltigkeit und die Dreifaltigkeit in der Einheit verehrt werden‘⁹“ (Symbolum *Quicumque*).

In zwanzig weiteren Artikeln folgen dann andere Glaubenssätze, die zu den göttlichen Personen in Beziehung stehen. Das ‚Credo des Volkes Gottes‘ schließt dann mit den Worten: ***Benedictus Deus sanctus, sanctus, sanctus. Amen.*** „Gepriesen sei der dreimal heilige Gott! Amen.“

Ein deutscher Ordensmann schrieb nach der feierlichen Verkündigung

zum Ende des Glaubensjahres in einer Dankadresse an den Papst (übrigens in gutem Latein):

„Was Du, Hl. Vater, glaubst, glaube auch ich. Was Du, Hl. Vater, bekennt, bekenne auch ich. Was Du, Hl. Vater, lehrest, lehre auch ich jetzt und in Zukunft. Petrus, der in seinem Nachfolger fortlebt, hat gesprochen. Möge nun der Irrtum ein Ende finden, möge der Aufruhr beendet werden, möge die Zweifelsucht und die Verwirrung aufhören. Möge unter Dir, dem obersten Hirten, in der Kirche wieder aufleben und aufblühen: die rechtgläubige Lehre, die Freude an der Wahrheit, der Glaubensgehorsam, sanfte Liebe, herzliche Frömmigkeit, sichere Hingabebereitschaft, der heilige Lebenswandel, der würdige Gottesdienst, die Kraft der Zucht, der Glanz der Ordnung, wahre Eintracht, die Ruhe des Friedens ...“¹⁰.

Das gewähre uns der dreifaltige Gott!

BENEDICTVS DEVS SANCTVS, SANCTVS, SANCTVS. AMEN.

1 Cfr. J. Holböck, *Credimus. Kommentar zum Credo Pauls VI.*, Salzburg s. a. [1969], 23

2 *Op. cit.*, 15. – Dum autem apud nostrae aetatis homines religionis sensus minuitur, quo fides veluti suo naturali fundamento innititur, opinionationes novae ad exegesim vel ad theologiam attinentes, saepe sumptae a philosophicis doctrinis audacibus quidem sed ineptis, huc illuc in catholicae doctrinae campum irrepunt. Quibus opinionibus non solum in dubium vocatur vel depravatur germana veritatum significatio, quas Ecclesia cum auctoritate docuit, sed, ficta causa religionem ad nostrorum temporum ingenium accommodandi, magisterii ecclesiastici norma negligitur, investigationis theologicae studia ad placata *historicismi*, quem vocant, prorsus conformantur, audetur Sacrarum Scripturarum testimonio indolem sacram et historiae fidem denegare, et vel eo contenditur, ut apud Populum Dei ille mentis habitus inducatur, quem *post-conciliarem* appellant ; talis scilicet mentis habitus, qui, firma cohaerentia posthabita, qua affluens et praeclara copia doctrinae legumque Concilia Oecumenici cum sacro patrimonio magisterii et disciplinae Ecclesiae componitur, eo spectat, ut translaticium fidelitatis studium erga Ecclesiam pessumdetur atque inanis propagetur spes christianam religionem nova interpretatione donandi, quae tamen nonnisi temeraria ac sterilis esse posset. (A.A.S. 59 [1967], 198)

3 *Op. cit.*, 19 – Paulus PP. VI, *Sollemnis professio fidei*, 3. : Quam ob rem, etsi exiguitatis Nostrae conscii simus, maxima tamen animi vi, quam a mandato Nobis tradito ducimus, professionem fidei facturi sumus, atque formulam a verbo *credo* incipientem sumus iteraturi, quae, quamvis definitio dogmatica vere proprieque non sit nominanda, tamen, nonnullis adhibitis explicationibus, quas spirituales nostrae huius aetatis condiciones postulant, formulam Nicaenam quoad rerum summam repetit: formulam dicimus immortalis traditionis sanctae Dei Ecclesiae. (A.A.S. 60 [1968], 434)

4 *Op. cit.*, 61 sq.

5 Cfr. Concilium Vaticanum II, *Declaratio Nostra aetate*, nn. 2–4

6 *Soll. prof.*, n° 9. : Deus unus potest nobis suisque veram plenamque impertire cognitionem, seipsum revelans uti Patrem, Filium et Spiritum Sanctum, cuius nos per gratiam ad aeternam vitam participandam vocamur, hisce in terris in obscuritate fidei, et post mortem in sempiterna luce. Mutua vincula, ex omni aeternitate Tres Personas constituentia, quarum unaquaeque est unum idemque Esse divinum, beatam efficiunt intimam sanctissimi Dei vitam, quae infinite omne id superat, quod

nos uti homines intellegere possumus (Cfr. *Dz.-Sch.* 804). (A.A.S. 60 [1968], 436 sq.)

7 *Op. cit.*, 83 sqq.

8 *Ibid.*

9 *Soll. prof.*, n° 10 : Credimus igitur in Deum, qui in omni aeternitate parit Filium, credimus in Filium, Verbum Dei, qui in aeternum gignitur, credimus in Spiritum Sanctum, Personam increatam, qui a Patre Filioque ut sempiternus eorum Amor procedit. Ita in tribus Personis divinis, quae sunt coaeternae sibi et coaequales (*Dz.-Sch.* 75), vita et beatitudo Dei plane unius quam maxime abundant et consummantur, summa cum excellentia et gloria propria Eius qui est neque creatus est, ita ut *et unitas in Trinitate et Trinitas in unitate veneranda sit* (*Dz.-Sch.* 75). (A.A.S. 60 [1968], 437)

10 *Op. cit.*, 18



11. Juni **Heil. Apostel Barnabas**

** auf Cypern*

† 61 (?) in Salamis bei Famagusta auf Cypern



Barnabas, ein Levit, stammte von Cypern; er hieß auch Joseph. Mit Paulus

wurde er zum Apostel für die Heiden bestimmt, um diesen das Evangelium Jesu Christi zu verkünden. Er verkaufte den Acker, den er besaß, und brachte den Erlös den Aposteln. Er wurde nach Antiochien gesandt, um dort zu predigen; als er sah, daß dort schon viele sich zum Glauben an Christus, den Herrn, bekehrt hatten, freute er sich sehr und ermahnte sie, im christlichen Glauben auszuharren. Seine Ermahnungen hatten guten Erfolg; denn alle hielten ihn für einen trefflichen Mann, voll des Heiligen Geistes. Von da reiste er nach Tarsus, um Paulus aufzusuchen; mit ihm kam er wieder nach Antiochien. Bei der dortigen Gemeinde blieben sie ein Jahr und unterrichteten die Leute im christlichen Glauben und Leben. Dort wurden auch die Bekenner Jesu Christi zuerst Christen genannt. Die Jünger des Paulus und Barnabas unterstützten, soweit sie konnten, die Christen in Judäa und schickten durch Paulus und Barnabas Geld dorthin. Nachdem sie diesen Liebesdienst ausgeführt hatten, kehrten sie nach Antiochien zurück. Dabei nahmen sie Johannes, der auch Markus genannt wird, mit. Als Paulus und Barnabas zu Antiochien in der dortigen Gemeinde mit den übrigen Propheten und Lehrern unter Fasten und Beten dem Herrn dienten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir Saulus und Barnabas zu dem Werke aus, zu dem ich sie bestimmt habe. Alsdann fasteten und beteten sie, legten ihnen die Hände auf und ließen sie ziehen. So kamen sie nach Seleucia und von dort nach Cypern; außerdem durchwanderten sie viele Städte und Länder und verkündeten das Evangelium zum größten Nutzen für die Zuhörer. Zuletzt trennte sich Barnabas von Paulus und fuhr zusammen mit Johannes, der Markus genannt wurde, nach Cypern. Dort gewann er ungefähr im siebten Jahr der Regierung Neros, am 11. Juni, neben seinem Apostelamt auch die Krone des Martyriums. Sein Leib wurde unter Kaiser Zeno auf der Insel Cypern aufgefunden; auf seiner Brust lag das Evangelium des hl. Matthäus, von Barnabas eigenhändig geschrieben.

aus dem Deutschen Brevier überf. v. Dr. Johann Schenk

Bedacht im Canon Romanus (*Nobis quoque peccatoribus ...*)

 **Bauernregeln:** Regnet's am St. Barnabas, / schwimmen die Trauben bis ins Faß.

Barnabas macht, wenn er günstig ist, wieder gut, was verdorben ist.



Das Herz des menschengewordenen Wortes

Jesus hat während seines Lebens, seiner Todesangst am Ölberg und seines Leidens uns alle und jeden einzelnen gekannt und geliebt und sich für jeden von uns hingegeben: Der „Sohn Gottes“ hat „mich geliebt und sich für mich hingegeben“ (Gal 2,20). Er hat uns alle mit einem menschlichen Herzen geliebt. Aus diesem Grund wird das heiligste Herz Jesu, das durch unsere Sünden und um unseres Heiles willen durchbohrt wurde [Vgl. Joh 19,34.], „als vorzügliches Kennzeichen und Symbol für jene Liebe angesehen, mit der der göttliche Erlöser den ewigen Vater und alle Menschen beständig liebt“ (Pius XII., Enz. Haurietis aquas : DS 3924) [Vgl. DS 3812.].



Ich bin der letzte Monarch der alten Schule. Es ist meine Aufgabe, meine Völker vor ihren Politikern zu schützen!

(Franz Joseph I.)

gutezitate.com

